

Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis... Die Halle... 1914

Verben... 11 Uhr... 6 Uhr.

Ercheint täglich... Sonntag und Montag einm.

Schreibleitung... Halle, St. Brauhausstraße 17.

Nr. 572.

Halle, Montag, den 7. Dezember

1914.

Der Balkan im Weltkrieg.

T. U. Mailand, 6. Dezember. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ scheint Bulgarien im Begriff zu sein, an der Seite der Zentralmächte und der Türkei in den Krieg einzutreten.

Ein Eintreten Bulgaries in den Krieg wird ohne Zweifel den ganzen Balkan in den Strudel des Weltkrieges hineinziehen. Das Bulgarien seine eigenen Interessen vertritt, wenn es sich an die Seite der Zentralmächte und der Türkei stellt, haben wir wiederholt dargelegt. Trotz aller Versuche ist es daher nicht gelungen, Bulgarien zum Dreierbunde herüberzuführen. Eine Depeche aus Sofia spricht ganz offenherzig über diese Versuche. Es heißt da:

„Rusland und seine Verbündeten haben hier nur die Erlangung eines Teiles von Mazedonien in Aussicht gestellt, aber die sofortige Besetzung dieses Teiles durch Bulgarien abgelehnt. Das bulgarische Programm ist aber die sofortige Erlangung von ganz Mazedonien, einschließlich der gemäß dem bulgarisch-serbischen Vertrage von 1912 reichenden Zone. Hier wird damit gerechnet, daß, falls Bulgarien in der Durchführung des Programms zur Besetzung gelangt, dies als Handlung nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Rusland und den Dreierbund angesehen wird.“

Und weiter kommt in diesem Telegramm auch das Mißtrauen in Bulgarien gegen Rusland zum Ausdruck, das nur berechtigt ist. Die Meldung lautet:

„Ein russischer Vorschlag durch Rumänien gilt zuerst als Druckmittel in Bulgarien. Die bulgarische Regierung, die der Bedeutung bewußt ist, die ihre nicht mehr lange aufzuhaltende Einigung haben muß, wird dabei der überwiegenden Stimmung im bulgarischen Volk entgegen, eines rein politischen Interesses abhold ist, andererseits nicht verfehlen kann, daß die serbisch-russischen Verhandlungen nach den Erfahrungen des Vorjahres bedeutungslos sind. Unbedingt erforderlich und von größter politischer Wirkung wird ein weiteres Vorgehen der österreichischen Truppen im Nordosten Serbiens behufs Trennung Serbiens von Rumänien und Herstellung einer Verbindung Berlin-Wien-Budapest-Drava-Widin-Sofia-Konstantinopel sein.“

Schon in diesem Teile der Meldung, die ein ernstes Blatt, wie die „Köln. Ztg.“ es zweifellos ist, wiedergibt, tritt uns ein Mißtrauen auch gegen Rumänien deutlich entgegen.

Wenn eine Privatkorrespondenz des „Genfer Journals“, die angeblich aus Bukarest stammt, die Wahrheit widerspiegelt, wäre das Mißtrauen auch nicht unbegründet, denn in der Korrespondenz heißt es, nachdem zuvor die bulgarischen Forderungen und die griechischen und serbischen Angebote erwähnt sind, daß der Dreierbund Bulgarien Trip, Kofshana und Monastir verpfänden und erklärt habe, daß diese Städte und Gebiete unverzüglich besetzt werden könnten.

Die Zukunft fährt dann fort: „Rumänien verspricht einen Teil von Neu-Dobrudschka. Bis dahin gab Bulgarien Versicherungen der Neutralität, die verächtlich glichen. Seitdem der Dreierbund in der oben erwähnten Weise genau präzisiert hat, bleibt Bulgarien stumm und man ist in Bukarest keineswegs über seine wahren Absichten beruhigt. Nichtsdestoweniger, heißt es weiter, sei Rumänien heute ernstlich bedarft, zu intervenieren, selbst wenn Italien untätig bleibt. Nach dem negativen Resultat der Unterhandlungen, die bis jetzt zwischen Rom und Bukarest gepflogen wurden, seien alle Staatsmänner außer Rom und Marghilon einig über das Prinzip der rumänischen Intervention, der sich König Ferdinand angeschlossen habe. Wenn die Stunde schlägt, werde das Ministerium in Bratiano sich zurückziehen und durch ein neues ersetzt werden. Einzig der Anfang sei noch nicht bestimmt, den man, um den Winterfeldzug zu vermeiden, auf den Frühling verschieben möchte, doch wünschenswert Staatsmänner sofort den Beginn der Aktion, ehe durch eine vollständige serbische Niederlage alle Verbindungen Rumäniens mit dem Westen abgebrochen seien.“

Die Tatsache, daß das „Genfer Journal“ häufig französisch-englische Interessen vertritt und seine Informationen von dorther bezieht, macht jedoch die Mitteilung sehr verdächtig. Nach den zwischen Bulgarien und Rumänien gepflogenen Verhandlungen und besonders auch nach dem Verhalten der Zentralmächte zu Rumänien und Rumäniens zu den Zentralmächten, ist es doppelt unwahrscheinlich, daß sich Rumänien in einen Gegensatz zu Bulgarien hineinbringen lassen würde, der es auch in Gegensatz zum Dreierbund bringen könnte.

Wir haben schon auf die Ausfuhr-Erlaubnis für Krupp'sches Geschützmaterial nach Rumänien seitens der deutschen Regierung hingewiesen. Es ist geradezu undenkbar, daß die Ausfuhr-Erlaubnis erteilt wäre, ohne feste Bürgschaften für Rumänien's Verhalten. Rumänien hat denn auch zu Be-

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Durchgreifender Erfolg in Nordpolen.

Sehr schwere russische Verluste.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 7. Dez., vormittags. Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der Masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in laugem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihren gedrängten Armeen in Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Pietrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

ginn des Krieges und später noch — gegen den Protest der Dreierbundes-Mächte — Getreidelieferungen an Deutschland ohne weiteres zugelassen. Und eine Depeche vom gestrigen Tage, in der es heißt:

Bukarest, 6. Dez. Die rumänische Regierung lehnte das Verlangen des russischen Gesandten wegen Zurückhaltung von 14 Waggons mit Maschinenteilen für die Türkei ab, weil es sich um Material für die Bagdad-Eisenbahn handle, das nicht als Kriegslieferung betrachtet werden kann.

Es läßt deutlich erkennen, daß Rumänien auch heute nicht einen türkisch- und deutschlandfeindlichen Standpunkt einnimmt. Selbst Material für die Bagdadbahn würde Rumänien doch wohl nicht passieren lassen, wenn es die Absicht hätte, demnächst gegen die Türkei loszuzugreifen, da die Bagdadbahn die militärische Kraft der Türkei zweifellos stärkt.

Wir haben schon früher betont, daß es in Rumänien eine Partei gibt, die dem Dreierbund zuneigt und daß das Geld der Entente-mächte ein weiteres getan hat, um Stimmung für die Gegner der Zentralmächte zu machen, wir sprachen damals jedoch die Erwartung aus, daß den verantwortlichen Leitern der rumänischen Politik das Rabanque-Spiel an der Seite Ruslands zu abenteuerlich sein dürfte, bei dem sie bei besten Falles ihren Einfluß zurückerhalten, und dafür als Ballast Ruslands alle Lasten des Krieges zu tragen hätten.

Es mögen wohl Strömungen unter den rumänischen Politikern mit dem von dem „Genfer Journal“ erwähnten Ziele zu finden sein, vorläufig aber läßt das Verhalten der Regierung Rumäniens nicht erkennen, daß sie beabsichtigt, Partei gegen Bulgarien und damit auch gegen die Türkei und die Zentralmächte zu nehmen.

Klarer als die Haltung Rumäniens tritt heute schon Griechenlands Stellung im Weltkriege zugunsten des Dreierbundes hervor. Auch hier ist allerdings die Beweisführung mehr eine indirekte. In der erwähnten Depeche der „Köln. Ztg.“ lautet ein Passus:

„Griechenland, das auch ein Bündnis mit Serbien bis Monastir erstrebt, und Rumänien würden dann gemäß ihrer Verabredung mit ehehlichen Teilen ihrer Heere

gegen Bulgarien vorgehen, wodurch beide auf die Seite des Dreierbundes träten. Da ferner noch Serbien mit einem Teile seines Heeres gegen Bulgarien auftreten kann, so würde sich ungefähr die vorjährige Lage ergeben, aber etwas günstiger, insofern, als Bulgarien sich seiner drei Balkanfeinde erwehren könnte.“

Es klingt das unlogisch. Weil Griechenland ein Stück von Serbien begehrt, soll es gegen Bulgarien marschieren wollen? Das wäre widersinnig, wenn nicht Griechenland auch einen Teil Mazedoniens forderte, das Bulgarien ganz für sich beansprucht, und wenn nicht Griechenland in Saloniki sich bedroht fühlen würde.

Vor kurzem ging aus England die Meldung ein, daß die griechische Flotte durch drei auf englischen Wertien erbaute Schiffe verstärkt ist. Da England alle Kriegsschiffe der fremden Mächte, denen das Britenreich nicht völlig sicher ist, bisher beschlagnahmt hat, so geht aus dieser Tatsache allein schon zu ersehen hervor, daß Griechenland mit Haut und Haaren dem Dreierbunde verhaftet ist. Die griechische Landmacht wird in einem Kriege auf dem Balkan an der Seite des erstkämpften Griechenland nicht viel bedeuten, dagegen ist die Seemacht Griechenlands als Verstärkung der englisch-französischen Mittelmeerflotte nicht zu unterschätzen. Und der Dreierbund scheint es denn auch darauf abgesehen zu haben, die Flotte Griechenlands recht bald vorzuliegen.

Die unter englischen Oberbefehl stehende griechische Flotte ist angeblich zu Flottenmanövern ausgerückt; man kann also erwarten, daß sie ganz plötzlich vor einem österrösterreichischen oder türkischen Hafen an der auch vor Dedeagatsch erscheint und die Seindliche Flotte neueröffnet, wenn Bulgarien gegen Serbien loszugesht. Bulgarisch-griechische Grenzpfänfellen wie sie ja bereits vorgekommen sind, dürften als Beispiel und Kriegsanalogie gelten.

In kurzen dürfte dann der ganze Balkan von neuem in Flammen stehen. Und wenn man sich vergegenwärtigt, was in diesem Kriege von sogenannten zivilisierten Nationen (Belgien, Engländern, Franzosen und — wenn man die noch dazu rechnet — Russen) an Skandaturen erlitten wurde, dann kann man sich — bei dem grimmigen, gegenwertigen Sach — die Formen dieses Balkankrieges ausmalen.

Englands und Ruslands Schuldlosigkeitswacht schon ins Krielenhafte, wird es auch die Belastung noch vertragen?

Bulgarisch-griechischer Grenzzwischenfall.

Sofia, 6. Dez. (Meldung der Agence Bulgare.)

Der Kommandant von Nevrokop telegraphisch, daß gestern früh griechische Grenzwachposten unvermutet das Feuer auf die bulgarischen Posten bei St. Constantin und Stergash eröffneten. Das Gewehrfeuer dauerte ungefähr zehn Stunden. Die Bulgaren erwiderten das Feuer nicht. Die Regierung beauftragte den bulgarischen Gesandten in Athen, unverzüglich die nötigen Schritte beim griechischen Kabinett zu unternehmen, um gegen diesen unangerechtigten Angriff zu protestieren.

Von Griechenland wird der Vorfall wie folgt dargestellt:

Athen, 6. Dezember. Die Agence Athènes meldet: Bulgarische Soldaten griffen gestern ohne Grund den Grenzposten 115 an, sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Ein griechischer Soldat wurde verwundet.

Serbiens Zusammenbruch.

T. U. Rom, 6. Dez. Der serbische Ministerpräsident Raftsch erklärte einem Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ Serbien hat fast ein Drittel seines Heeres, das fast hunderttausend Mann, verloren. Aus dracht weit Schlimmeres als Belgien, was endlich offen gesagt werden muß. Eine Verständigung mit Bulgarien kann nur möglich sein.

Bulgarien scheint aber auf eine solche Verständigung gar keinen Wert zu legen. Eine Depeche meldet:

T. U. Sofia, 6. Dez. Die österreichischen und russischen Anstrengungen, die sich in Belgrad befanden, sind nach einer Privatmeldung bereits am 1. Dezember gestürzt. Dagegen seien die Bedienungsmannschaften der französischen Geschütze sowie die Geschütze selbst und die russischen Wagnesler in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen. Die erste und die dritte Heeresarmee befindet sich geschlagen auf dem Rückzuge nach Kragevewak. Die zweite Armee, zwischen Nikschitz und Mplanowak, und die vierte, rechts von ihr verstreut nach Wiberland zu leiten, sie sind jedoch bereits demoralisiert. Jeder Waffenfähige in Serbien ist bereits an die Front geschickt; die letzte Gruppe war mit 2500 vollkommen unausgebildete Magdonen. Das serbische Hauptquartier wurde nach Jagodina verlegt und die Regierung bereit:

Ihre Absicht von Kisch nach Westind vor. Die Verpöpfung ist allgemein. Eine gut informierte Persönlichkeit berichtet, daß Bulgarien mit seinem Balkanpact Kompensationsverhandlungen führe.

Lodz.

Lodz war bereits in deutschem Besiz und wurde geräumt, als die deutschen Truppen angeht die numerischen Hebermacht zurückgenommen wurden, um sie in eine für Deutschland günstigere, näher feiner Operationsbasis geeignete Stellung zu bringen.

Dieser strategische Rückzug war keine Niederlage, aber ein Anerkenntnis, daß die russischen Kräfte den unseren damals überlegen waren. Wenn nun jetzt, nachdem das deutsche Heer — geführt auf Thorn — bei Wloclawet die Russen kstigt und bei Lodz und Lomitz bedeutende Siege errang, Lodz nun neuem Besiz werden konnte, ist das ein Beweis, daß — mag auch die Zahl der Russen immer noch weit größer sein, als die der deutschen Truppen — die Heberlegenheit nicht mehr besteht.

Es stimmt das auch zu den Nachrichten, die wir aus englischen und französischen Quellen über die Aufgabe der russischen Offensiv in Polen hören, weshalb ist die Einnahme der offenen Stadt von größerer Bedeutung, als es manchmal auf den ersten Blick scheinen mag.

Aber noch ein anderer Grund macht uns Lodz wertvoll. Lodz ist die größte Industriestadt Polens und die Textilindustrie in Lodz konnte der russischen Heeresleitung immer noch für die Ausrüstung der Armee von unerschöpflichem Nutzen sein. Die Besetzung von Lodz entzieht somit Rußland eine wertvolle Stützquelle.

Berlin, 7. Dez. Durch die Nachricht von der Einnahme von Lodz wird, wie die „Post“ schreibt, deutlich, was unter dem „normalen“ Verlauf unserer Operationen in Polen gemeint war, von dem der Bericht aus dem Großen Hauptquartier wiederholt sprach. Die Russen haben nicht mehr vermocht, dieser von unserem rechten Flügel längst bedrohten Stadt Hilfe zu bringen. Nachdem der Umzingelungsversuch der Russen mißlungen war und diejenigen deutschen Truppen, die sich ihm zu entziehen wußten, sich mit dem Haupttheer wieder vereinigt hatten, ging man sofort an die Eroberung von Lodz.

Im übrigen schreibt unser militärischer Mitarbeiter zu der gestrigen Heeresdepesche über die Kriegslage:

Bb. Der kaiserliche russische Generalstab braucht notwendig und eifrig Siegesmedungen, und wenn er solche nicht zur Hand hat, so macht er sie sich nach Belieben zurecht. Diese neueste Siegesmedung bei Caenlochau ist nichts anderes als die Fortsetzung jener vor acht Tagen nach Paris und London telegraphierten Meldung von der Eintreibung der deutschen Armeekorps bei Lodz. Wir geben zu, der russische Generalstab befindet sich in der unbedeutenen Lage, irgend etwas tun zu müssen, um seine Verbündeten zu beruhigen. Diese sind sich völlig im Unklaren über die Pläne, die wir betreffs des westlichen Kriegsschauplatzes hegen; Durchbruch? Das wäre entsetzlich; passive Resistenz? damit bliebe unser Land und auch Belgien in Feindeshand. Blicke nach der Generalangriff auf die deutschen Linien — wenig aussichtslos!

Die Befreiung von dieser Zwangslage kann also nur von Rußland kommen — aber sie müßte bald kommen. Nun wird aber der General Staff, ein kluger Kopf, eifrig genug sein, um sich zu sagen: wie auch immer der Ausfall der jetzt in Polen tobenden Kämpfe sein mag, eins ist sicher, daß Rußland sehr geschwächt daraus hervorgehen wird und durch Einberufung der Kriegesrät sich ja auch der ganzen

Welt kund tut. Ferner, daß das russische Geschützmaterial arg dezimiert ist, sonst bestell man nicht in Japan 48 Batterien. Auch dieser Punkt ist interessant; japanische Geschütze waren schon zu Beginn des Krieges in den Schlachten in Ostpreußen und Ostgalizien gefeuert worden. Damals also konnte Japan nach Norden abgeben (gutes Geschütz), heute braucht es sein Material selbst (China — Amerika)! Das ist eine wertvolle Feststellung.

Der Generalsstab der verbündeten Feinde muß also wohl oder übel zu der Einsicht kommen, daß man sicher nur auf eigenen Füßen steht! England kann erst sehr spät seine Millionenheere einlegen, Rußland hat alle Hände voll zu tun. Japan befragt seine Geschütze im Paszifik, bliebe noch die wertvolle Division aus Sibirien!

Und dazu will die Kammer im Dezember in Paris tragen — 80 Kilometer von Paris steht der Feind (Sollfons).

Kleinere Verbindungen der Stellungen wie getrennt in der Gegend von Bethune sind ohne Belang für die Gesamtlage; daß unter a m t l i c h e r Bericht überhaupt solches erwähnt, mag als ein Zeichen gelten, daß er nichts zu verheimlichen hat. Die deutsche Barriere um Belgien steht fest, die Küstenfront ist gesichert.

Am Lodz herum haben sich die etwas durcheinander gekommenen Linien nunmehr wohl reinführen gelassen, d. h. man war auf beiden Seiten bemüht, die Gruppierung in einer den Absichten entsprechenden Weise sicherzustellen. Geheirn verliefen hier unter Operationen „regelmäßig“ — heute „entsprechen sie den Erwartungen“. Das ist gut so.

Russischer Mißerfolg an der ungarischen Grenze.

Islo, 6. Dez. Von dem Regierungs-Kommissar erhielt der Obergeneral des 3. Armeekorps folgende nachmittägliche Berichtigung: Heftigste kämpfende eigene Truppen trieben die in die Komitate Zemplen und Saros eingedrungenen Russen über die Grenze. Die Drifstakt Szjropt, welche sich kurze Zeit in den Händen der Russen befand, ist wieder in unserem Besiz. Die Eisenbahnverbindung bis Barfa und Orlo ist wieder hergestellt.

Rußland vermerkt seine letzten Erfolge.

WTB. Berlin, 7. Dez. Ueber Rußlands letzte Erfolge meldet laut „Post. Ztg.“ das „Wiener Fremdenblatt“:

Die russischen Truppen, die im offiziellen Bericht als größere feindliche Korps bezeichnet werden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmyken, Tschinguen und Tartaren, und dies deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Erfolge herangezogen hat.

Bei Przemyel lodert sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet wurden.

Niedergeschlagenheit in Petersburg.

T. U. Petersburg, 6. Dez. Privatnachrichten zufolge, die aus Kopenhagen hier eingelangt sind, herrscht dort seit den letzten Tagen eine überaus niedergeschlagene Stimmung. Bisher war man im allgemeinen zuversichtlich, aber die Nachrichten, die jetzt, trotzdem die Zensur alles Mögliche tut, um sie geheim zu halten, bekannt geworden sind, haben einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viel Hoffnungen setzte, als schlagfliegen betrachtet werden müßten und die Einberufung der Reichswehr gibt zu den pessimistischsten Vermutungen Anlaß. Die Abberufung des Generals Krennampff, der, wie es heißt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weist darauf hin, daß große Fehler

gerade das Umgekehrte ein. Verplant und geritten wie die Juden in alle Welt müssen die Deutschen werden, um die Masse des Guten ganz und zum Heil aller Nationen zu entwickeln, die in ihnen liegt.“

Klingt da nicht schon eine frohe Botschaft hervor, die Botschaft von einer weltgeschichtlichen Mission der Deutschen? Und man darf nicht vergessen, daß zu dieser Zeit — es war 1808 — die Erscheinung Napoleons in Goethes Leben ihren blühenden Glanz warf. Freilich hat er auch sein eigenes Urteil über den französischen Nationalcharakter, das wir alle unterschreiben werden. „Die französische Nation ist die Nation der Extreme; sie kennt in nichts Maß“, sagt er 1830 zu Regimien, und zu Riemer im Jahre 1809: „Ein Napoleon lande nie aus reinem Antriebe, um der Sache willen, er bange ihr immer noch einen Schwanz von Ascheln (Wölfen) dabei an, entweder um bei Hof, beim Kaiser, beim Publikum, bei den Frauen u. dgl. zu gewinnen.“ Man kann in diesem Sinne die Franzosen die Weiber von Europa nennen.“

Der Dichter sah aber auch damals schon andere Gefahren für das deutsche Volk aufstehen. Im großen Befreiungskrieg äußert er sich, schon nach der Vorkriegszeit, zum Geschichtsprofessor Luben: „Wir haben uns seit einer langen Zeit gewöhnt, unsern Blick nur nach Westen zu richten und alle Gefahren nur von dort her zu erwarten, aber die Erde dehnt sich auch nach weiten nach Morgen aus.“ Das sind Zukunftsbetrachtungen, die er beim Anblick der russischen Kolonen und Westkriegen, die an Napoleons Niederwerfung beteiligt waren, angestellt hat. Er ahnte also damals schon die russische Gefahr, und zu einer Zeit, da am Weimarer Hofe keine russische Einflüsse herrschten, bemerkt er sogar zum Schriftsteller G. S. Wagner: „Die nöthigen protestantischen Staaten müßten zum Heile der Welt eng verbunden bleiben gegen die nordöstlichen Barbaren, hauptsächlich gehörten Preußen und England in diesen Bund.“

England! Wie liest sich diese Zusammenstellung heute? Vor der englischen Kultur und englischen Wesen hat Goethe immer Respekt gehabt. Er äußert sich Gernemann gegenüber sehr günstig über die englische Erziehung, über den weltmännischen Sinn der Insulaner, von denen damals in Weimar viele luderten. Er nennt sie Menschen mit „großem praktischen Verstand“ und sagt: „Während die Deutschen sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen, laden uns die Engländer mit ihrem großen praktischen Verstande aus und gewinnen die Welt.“ Aber er weiß auch, was für Mächenschaften hinter dieser Art Weltgewinnung stecken:

in der Feeresetzung gemacht wurden und man zweifelt allgemein daran, ob sich diese Unterlassungen noch gutmachen lassen. Dadurch, daß alle Zeitungskorrespondenten, insofern die russischen wie auch die ausländischen, auf höchsten Befehl nach Petersburg zurückgeführt sind, wächst noch die Benachteiligung, da man annehmen, es hing an der Front Dinge vor, die verheimlicht werden müssen. Der Fall Belgrad ist bis jetzt amtlich noch nicht bekannt gegeben worden, aber trotzdem weiß jedermann von dem Ereignis, und es heißt, daß der serbische Obergeneral, der nach Petersburg kam, um russische Hilfe zu erbitten, sein Ziel nicht erreichen konnte, da die russische Regierung eine Hilfestellung im gegenwärtigen Zeitpunkt abzuheben sich gezwungen sah. Die Eroberung der serbischen Hauptstadt durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat gleichfalls niederschmetternd gewirkt und es ist allgemein die Meinung, daß Serbien unmöglich sich noch längere Zeit halten könne.

Pogrome in Rußland.

WTB. Genf, 7. Dezember.

Nachrichten aus Rußland zufolge ist es nach dem strategischen Rückzuge der österreichisch-ungarischen Armee aus Polen und Südrußland neuerdings zu schweren Pogromen gekommen, besonders in Wodolst, Radom, Grodost und Cholm.

Kommt Frankreich endlich hinter Englands Selbstjucht?

Daß die gegenwärtige militärische Lage Frankreichs keineswegs allen Wünschen entspricht, geht aus einem Leitartikel des „Echo de Paris“ hervor, worin ausgeführt wird, immer mehr leucht England die Meinung bei den Franzosen zu befestigen, daß das Singspiel des Krieges für Deutschland verwerthlich sei. Zweifellos ist diese Auffassung richtig, jedoch vortheilhaft hauptsächlich für England, während die jetzige Situation es für Frankreich höchst unwünschenswert macht, den Gegner noch aus dem Land zu vertreiben, da militärische wie wirtschaftliche Gründe hierfür maßgebend sind. Dem Charakter des französischen Soldaten faunt es auf die Dauer nicht entsprechen, einen Positionskrieg von übertriebener Länge zu führen. Sollte der Positionskampf während des ganzen Winters anhalten, so wird ein größerer Ausfall unserer französischen Effektiv durch Desertionen und sonstige Krantheiten unermesslich. Zu wirtschaftlicher Beziehung ist es bedeutungsvoll, daß Deutschland zurzeit die Ergrüben des Krieges eben besitzt, was gerade nicht die Förderung unserer Fabrikation an Kriegsbedarf bedeutet. Auch ist ein Teil der nordfranzösischen Textilindustrie durch deutsche Besetzung an der Forderung des Heeresbedarfes vermindert. Baldigste Offensiv der Verbündeten erhofft somit eine militärische wie wirtschaftliche Notwendigkeit.

Frankreich zieht Rekruten ein — ohne Unterjuchung!

WTB. Köln, 7. Dezbr. Die „Rhein. Ztg.“ meldet aus Zürich: Aus Paris wird gemeldet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Unterjuchung vorgenommen wird.

WTB. Bern, 6. Dez. Im Tempus wird ärgertseits bitter geflagt, daß schwächliche Leute, auch viele Unberufte, die für einen Feldzug durchaus untauglich wären, in die französische Armee eingereicht würden. Die Unterjuchung ist so oberflächlich, daß die Leute sich nicht einmal zu entziehen brauchen.

Forman gegen Schnupfen

Dose 30 Pfg.

Jedermann kennt ihre Desfamationen gegen den Glanzhandel, und während sie uns verächtlich machen wollen, was für humane Maximen solchem Verfaßren zugrunde liegen, entbehrt sich fast, daß das wahre Motiv ein reales Objekt sei, ohne welches es die Engländer bekanntlich nie tun und welches man hätte wissen sollen.“

Und zum Kanzler S. Müller äußert er sich: „Wieviel taugend Schicksale fallen nicht dem englischen Handelsystem zu Gefallen!“ Es ist heute wie damals. Auch die französischen, belgischen und russischen Soldaten sind dem englischen Handelsystem zu Gefallen. Und Goethes Wünsche und Erwartungen in bezug auf uns? Unter den vielen Aeußerungen des so oft als „vaterlandlos“ verfluchten Dichters sei nur die eine erwähnt, die gerade jetzt eine Art Erfüllung in sich zu schließen scheint. Er sagt zu Luben, wieder zur Franzosenzeit, im Befreiungskrieg:

„Ja, das deutsche Volk verpicht eine Zukunft, hat eine Zukunft! Das Schicksal der Deutschen ist — mit Napoleon zu reden — noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zugrunde gegangen sein; da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche umsonst großer sein wird, daß jenes gewaltige Werk der Zertrümmerung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung steht höher fest. Aber die Zeit, die Gelegenheitsvermag ein menschliches Auge nicht vorauszuahnen und menschliche Kraft nicht zu beklagen oder herbeizujagen. Uns einzelnen bleibt iniquitäten nur übrig, einem jeden nach seinen Talenten, seiner Stellung und seiner Stellung, die Bildung des Volkes zu mehren, zu füttern und durch daselbe zu verbreiten nach allen Seiten, und wie nach unten, so auch, und vorzugsweise, nach oben, damit es nicht zurückbleibe hinter den andern Völkern, sondern wenigstens hierin voranstehe, damit der Geist nicht verflümmere, sondern frisch und heiter bleibe, damit es nicht verzage, nicht kleinmütig werde, sondern fähig bleibe zu einer großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht.“

Uns will scheinen, es hätte der große „vaterlandlos“ Geist doch einen Sinn für sein deutsches Volk gehabt. Zum mindesten für das heutige deutsche Volk.

Goethe und unsere Gegner.

Von Ludwig Suna.

Der Verfasser dieser Ausführungen hat durch seinen österreichischen Roman „Mißere“ bedeutendes Aufsehen erregt. Binnen kurzem erscheint von ihm ein neues Buch: „Kriegsdenker“. Das Schicksal eines österreichischen Offiziers.

Die Schicksalung.

Man sagt manchmal, Goethe sei nicht ganz „national“ gewesen. Das ist kein tiefgründiges Urteil. Goethe würde am heutigen Morgen genau so teilnehmen wie jeder von uns. Das Deutschland von heute würde ihm noch wertvoller sein als das Deutschland seiner Zeit. Denn das deutsche Volk ist jetzt im Begriffe, alle Erwartungen Goethes in staatlischer und kultureller Beziehung zu übertreffen.

Man ist jetzt in Deutschland gemöhnt — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt —, unsere kriegerischen Verhältnisse zu den einzelnen Gegnern zu klassifizieren. Man bekämpft England mit Haß, Rußland mit Mut, Frankreich mit Wut, so beinahe mit Mitleid, denn man erkennt in Frankreich den verzweifeltsten Feind. Man haßt die Franzosen nicht. Das ist Goethes Empfinden. Er äußert sich einmal zu Gernemann:

„Ich heße die Franzosen nicht, wiewohl ich Gott danke, als wir sie los waren. Wie hätte ich, dem nur Kultur und bezahnte Dinge von Bedeutung sind, eine Nation und Völker hassen können, die zu den kultiviertesten der Erde gehört und der ich einen so großen Teil meiner eigenen Bildung verdanke! Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden sie ihr immer am härtesten und beständigen finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet, und wo man gemäßigter über den Nationen steht und man ein Glück oder Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet.“

Darum spricht der große Kulturgeist eines Goethe, dessen Jauch Herr Maeterlinck und die französischen Akademiker nur häßlich verpöft zu haben scheinen! Die Achtung und Verehrung der französischen Kultur hat Goethe noch ein andermal dem Kanzler S. Müller gegenüber ausgesprochen, zu einer Zeit, da die Napoleonischen Kriege in vollem Gange waren: „Welche unendliche Kultur ist schon an (den Franzosen) vorübergegangen zu einer Zeit, wo wir Deutsche noch ungeklärte Burden waren! Deutschland ist nichts, aber jeder einzelne ist viel, und doch bilden sie letztere

Die Wirkungen des heftigen Krieges an der Westfront.

Einem ihr zur Verfügung gestellten Feldpostbrief entnimmt die Frankf. Ztg. folgende charakteristische Epitome: Wir haben hier an der Aisne leider immer noch recht wenig zu tun, und vor Weihnachten wird's wohl auch kaum anders. Uns gegenüber liegen baupflichtige Lufschiffe. Ich schreibe Dir schon, daß ich Ende September beim Wasserholen von ihnen überfallen wurde. Zum Glück kamen die .. er uns zu Hilfe. Seitdem haben sie sich aber gebessert. Stehe ich da neulich mit anderen von der 8. Kompanie Posten. Da kommen zu ei S h w a r z e an und fragen, ob es wahr sei, daß die Türken Frankreich den Krieg erklärt habe. Wir bejahen das und daraufhin kamen gegen 100 Mann bei uns an, gaben die Waffen ab und erklärten, sie wollten gegen die Verbündeten ihrer Glaubensgenossen nicht kämpfen. Das Weite kam aber heute. Da hängt auf einmal die französische Artillerie an zu schießen. Aber nicht auf uns, sondern immer feste in die französischen Schützengräben. Die Schwarzen hatten gemerkt, wie wir nachher erfuhren. Wenn das so weiter geht, sparen wir die Patronen ...

Sozialpolitik als Kriegswaffe.

Von unserer Berliner Redaktion.

In den ausgiebigen Debatten der freien Kommission des Reichstags hat nach dem veröffentlichten amtlichen Verhandlungsbericht die Erörterung der sozialpolitischen Regierungsmaßnahmen einen breiten Raum beansprucht. Besonders eingehend hat man sich mit den Vertretern der Reichsbehörden über den 200 Millionen-Fonds ausgesprochen, der aus dem neubemittelten 5 Milliarden-Kredit herausgelöst und ausschließlich zu sozialpolitischen Zwecken (Wochenlohn und Erwerbslohnzulage) verwendet werden soll. Die Festsetzung hat durch diese, von allen Parteien begrüßte Maßnahme bestanden, daß sie auch in diesen schwierigen Zeiten, wo unsere Staatseinnahme in allen Dingen, auch in finanziellen Ausgaben, dringend erforderlich ist, dennoch einen kostspieligen Ausbau unserer sozialpolitischen Einrichtungen für nützlich und notwendig erachtet.

In der Tat ist die deutsche Sozialpolitik auch und gerade im Kriege der sorgsamsten Pflege wert. Denn sie hat sich schon in den verflochtenen der Kriegsmomente als eine ganz hervorragend wirksame Kriegswaffe erwiesen. Während der Notkämpfe machten sich bereits die Segnungen der 30-jährigen öffentlichen Arbeiterfürsorge bemerkbar in der Gesundheit und Kraft der hinausgehenden Arbeitermassen und in der allgemeinen Begeisterung, die sie belebte. Man braucht sich nur einmal vorzustellen, wie die Haltung und Stimmung der Feldtruppen gewesen wäre, wenn sie nicht durch die sozialen Versicherungsmaßnahmen jahrelang hindurch gehandhabt gepflegt und in ihrem Familienwohlstand gefördert worden wären. Jeder einzelne Mann müßte jetzt und heute, je ärmer er war, um so mehr erfahren, daß in Deutschland gegen Krankheit und Not von Reichs wegen mit allem Nachdruck angeknüpft wird und daß deshalb seine zurückerlebten Lieben vor dem Schicksal bewahrt bleiben. Auch wenn nicht jedermann die gewaltigen finanziellen Leistungen der Reichsarbeiterfürsorge ziffernmäßig im Gedächtnis hatte — 11 Milliarden Mark Entschädigungen für etwa 120 Millionen Reichsheer — konnte er doch in der gewissen Ueberzeugung ins Feld ziehen, daß das Vaterland auch weiterhin in der öffentlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen nicht erlahmen werde. Das Gefühl, daß für ein solches Vaterland zu kämpfen nicht nur Pflicht, sondern Verlangen sei, mußte auch den geringsten Mann im Kampfe lebendig machen. Die gegenwärtige deutsche Sozialpolitik wurde zu einer Quelle der Kraft und des Siegeswillens für unser Volkshero.

Aber auch in der Heimat hat sich diese Kriegswaffe außerordentlich bewährt. Vor allem trägt die jahrelange Gewöhnung der breiten Volksmassen an Organisation und soziale Fürsorge in der ersten aufgetretenen Wochen nach Kriegsbeginn ihre guten Früchte. Daß die notwendigen Hilfsmaßnahmen größtenteils schnell und geschickt in Angriff genommen und wirksam durchgeführt werden konnten, daß Not und Elend dauernd niedergebunden wurden und eine ungeahnte Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft alle Volksschichten ohne Ausnahme erfaßte, das war das Ergebnis der langen Erziehungsarbeit deutscher Sozialpolitik. Reich, Staaten und Gemeinden griffen helfend ein, öffentliche Körperschaften gingen der privaten Fürsorgertätigkeit anerkennend voran, die Berufsvereine der Arbeiter und Angehörigen zahlten diese Millionen aus ihren Kassen, Tausende von Arbeitgebern steuerten freiwillige Beiträge, Millionen Einzelner brachten freiwillig Opfer: eine soziale Stimmung und Betätigung ging durch die ganze Nation, wie man es früher nie in diesem Umfang erlebt hatte. Und sie hält mit einer Selbstverständlichkeit an und wird, geknüpft auf feste Organisationsgrundlagen, auch dann nicht aufhören, wenn der Krieg noch so lange dauern sollte. Im Gegenteil, sie wird dann erst recht Triumphe feiern!

Als ein höheres Ziel dafür muß die neue Maßnahme des Bundesrats gewertet werden, der Reichssozialpolitik neue Aufgaben zuzumessen und Mittel zu ihrer Erfüllung auszuwerfen. Den Krankentafeln und den Unterführungsverbänden (Gemeinden) sollen 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, um der kommenden Generation den Eintritt ins Leben zu erleichtern und die durch den Krieg notwendig gewordenen Volksgenossen vor dem Verfall zu bewahren. Die bewährte Quelle deutscher Kraft und deutschen Empfindens soll im Kriege nicht verfehlen, sondern weiter und tiefer ausgeschöpft werden, um so ergebiger zu werden. Wahrlich, eine glänzende Anerkennung der geleisteten Fürsorgeleistungen in erster Zeit!

Die Türken nur noch 20 Kilometer vor Batum.

c. B. Konstantinopel, 7. Dez. Die türkischen Truppen haben sich des Ortes Geda, 20 Kilometer östlich von Batum, bemächtigt. Ferner hat eine Abteilung türkischer Soldaten durch einen klugen Handstreich die Elektrizitätsanlage von Batum zerstört und dabei Gefangene gemacht. Weiter wurden dort 300 russische Soldaten, die eine von Tiflis besetzte Straße wieder nehmen wollten, teils gefangen, teils getötet. Die im Gebiet zwischen Batum und Sucum am Schwarzen Meer lebenden Hebräer und die Georgier beginnen sich gegen die Russen zu erheben. Auch aus der Ukraine liegen hier Nachrichten vor, denen zufolge alle Vorbereitungen der Ukrainer gegen Rußland getroffen werden sollen. In Mesopotamien sind die Bemühungen der längs dem Tigris vorzrückenden Engländer, die dort lebenden Araber durch Besetzungen und Anstellungen zum Aufbruch an das englische Expeditionsheer zu bewegen gescheitert.

Das hier ersehnte geistliche „Klima“ melbet, daß auf der Höhe von Smyrna feindliche Kriegsschiffe erschienen sind. Inzwischen Smyrna und Bursa freigen feindliche Torpedoboote, die alle Passagierdampfer anhalten. Auch der unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfer „Virginia“, der von Messina nach Bursa fuhr, wurde von einem französischen Torpedoboote angehalten und durch zehn benannte Matrosen untersucht. Der an Bord des Schiffes befindliche osmanische Deputierte Simion Simonaki wurde gefangenommen. Die Stadt Smyrna selbst wurde vollkommen in Verteidigungszustand gesetzt und mit schweren Batterien in Höhen armiert. Starke Landbesatzungen sollen gegen einen Angriff und gegen eine Landung von Truppen schützen.

Eine englisch-französische Flotte vor Smyrna.

Aus Smyrna wird der „Südwest. Korr.“ gemeldet: Das hier ersehnte geistliche „Klima“ melbet, daß auf der Höhe von Smyrna feindliche Kriegsschiffe erschienen sind. Inzwischen Smyrna und Bursa freigen feindliche Torpedoboote, die alle Passagierdampfer anhalten. Auch der unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfer „Virginia“, der von Messina nach Bursa fuhr, wurde von einem französischen Torpedoboote angehalten und durch zehn benannte Matrosen untersucht. Der an Bord des Schiffes befindliche osmanische Deputierte Simion Simonaki wurde gefangenommen. Die Stadt Smyrna selbst wurde vollkommen in Verteidigungszustand gesetzt und mit schweren Batterien in Höhen armiert. Starke Landbesatzungen sollen gegen einen Angriff und gegen eine Landung von Truppen schützen.

Englische Schiffe am Tigris.

c. B. Konstantinopel, 6. Dez. (Amtl. Bericht.) Geiern verließen englische Landungsgruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Kizilirmak besetzte Stellung angreifen. In dem Kampfe, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Die Wirkung der Dardanellenperre.

Paris, 6. Dez. „Matin“ melbet: Die Einfuhr an Getreide nach Frankreich betrug im August, September und Oktober 4 677 401 Zentner, die Mehleinfuhr 411 594 Zentner. Die aus Rußland eingeführten Getreidemengen betrugen im August 551 639 Zentner, gingen aber infolge der Schließung der Dardanellen im September auf 185 023 und im Oktober auf 26 904 Zentner herab.

Deutsches Reich.

Der Reichstagspräsident an die Österreichisch-ungarischen Parlamentarier.

Wir haben bereits die telegraphische Rundgebung der österreichisch-ungarischen Parlamentarier an unseren Reichstag veröffentlicht. Sie waren die Antwort auf ein Telegramm des Reichspräsidenten Dr. Kaempf, das dieser nach der zweiten Kriegssitzung am 4. d. M. abgelandt hatte. Nunmehr wird der Wortlaut dieser Drahtung mitgeteilt, wie sie an den Reichspräsidenten des österreichisch-ungarischen Abgeordnetenhauses Dr. Sjöstedt gerichtet worden ist. Es lautet:

„Der Reichstag hat durch seinen getrigen Beschluß den unerklärlichen Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, in dem riefenstärksten Kampfe, der dem deutschen Volke und seinen Verbündeten aufzugetragen worden, mit seinem Kaiser, dem Heer und der Flotte durchzuführen, bis ein dauerhafter Friede uns und unseren Nachkommen die Gewähr dafür bietet, daß wir ohne die Gefahr eines erneuten riefenstärksten Ueberfalls den Kulturaufgaben lauern können, wodurch allein die Nationen zur Größe und dauernden Blüte gelangen. Wir wissen uns in diesem Ziele einzig mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit der wir in treuer Waffenbrüderlichkeit verbunden sind, und wir vertrauen, daß wir in dem Kampfe, den wir führen, mögen seine Opfer auch noch so groß sein, dieses Ziel erreichen werden.“

Zum Heile der österreichisch-ungarischen Monarchie!
Zum Heile des Deutschen Reiches!
Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.“

Graf Berchtold an unseren Reichstagsler.

WTB. Wien, 7. Dez. Graf Berchtold richtete an den Reichstagsler n. Bethmann Hollweg ein Telegramm, in dem er ihm die wärmsten Glückwünsche zu der weitgetrigen Rede des Kanzlers im Reichstage ausdrückt und weiter betont, daß der Geist der mutigen Entschlossenheit einen machtvollen Ausdruck fand in dem Selbstnis, bis zum letzten Atemzuge auszuhalten, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Besonders aber werde die österreichisch-ungarische Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpfte, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Genugtuung begrüßen.

In seiner Antwort lag der Reichstagsler n. a., daß die ihm gemeldeten freundlichen Worte erneut den Beweis dafür gaben, daß das gemeinsame Bestreben dahin gehe, den treu verbündeten Monarchien einen der Größe der Kräfteentfaltung würdigen Erfolg zu sichern, alle Widerstände zu überwinden und unseren Völkern den ergebnisreichen Sieg zu verleihen.

Briefe des Reichstagslers an Berlin.

Der Reichstagsler von Bethmann Hollweg hat Sonntag früh Berlin verlassen.

Wie die „Braunschw. Landesztg.“ erfährt, hat der Reichstagsabgeordnete Liebnicht die ihm nahegelegte Niederlegung des Reichstagsmandats abgelehnt.

Elektrifizierung Dipreuhens. Graf v. Helldorf-Sorquitten beantragte eine umfassende Elektrifizierung Dipreuhens, wohl als besondere Dotation für die überaus schwer geschädigte Provinz. Er begründete seinen Antrag mit dem Arbeitsmangel infolge der wiederholten Arbeiter-

flucht während des Krieges und dem in absehbarer Zeit nicht abzuhenden Herdemanangel.

Provinzial-Nachrichten.

Gegen Schindlererei.

Erfurt, 6. Dez. Das Garnisonkommando teilt uns folgendes mit: „Da bei der Ausführung von Lieferungen für die Heeresverwaltung durch fleißige Fabrikanten und Handwerker wiederholt der Mißbrauch herangezogen ist, daß einzelne derselben ihren Arbeitern und Arbeiterinnen sehr niedrige, den Lieferungspreisen nicht entsprechende Arbeitslöhne gezahlt haben, ist auf Grund eines zwischen der königlichen Regierung und dem Garnisonkommando getroffenen Uebereinkommens unter dem Vorbehalt des königlichen Generals hier eine Kommission gebildet worden, die die Aufgabe hat, Klagen und Beschwerden, die über Löhne geführt werden, zu unteruchen und in begründeten Fällen Abhilfe zu schaffen. Der Kommission gehören außer dem obengenannten Vorstehen als Mitglieder je ein Vertreter des Handels- und des Handwerkerstandes an. Außerdem sind der Kommission ein Offizier des Garnisonkommandos und ein Oberzahlmeister beigeordnet worden.“

4. Netteben, 6. Dez. (M. S. z. e. h. n. g.) Neben seinem Bruder Fritz erwarb nun auch Albert Henpenreich, Kand. phil., als Freiwilliger in Rußland das Eisene Kreuz. — Bei der kürzlichen Feldjagd auf Gut Granau, Besitzer Jagdherr Lüders, wurden 105 Hain und einige Kaninchen erlegt.

× Schiffslied, 5. Dez. (Eisenbahnunfall. — Aufträge für Belgien. — Eisenkreuz.) Auf dem Bahnhofsübergang am sogenannten Kohlenweg wurde heute vormittag ein Geleis der Ritterscher Strecke von dem Zug 710 überfahren. 7 Waggons des genannten Ritterscher Zuges hatten das Geleis überfahren. Da wurde der letzte Wagon von der Lokomotive erfasst und beiseite geschleudert, so daß er zertrümmert in den Graben fiel. Ein Pferd wurde getötet, das andere erheblich verletzt. Der Geleisführer erlitt schwere Verletzungen, weshalb er nach dem Verleazungsbefehle gefahren werden mußte. — Das hiesige Eisenwerk hat jetzt große Kreislaufmaschinen für das Eisenbahn-Maschinenamt nach Belgien, besonders Kohlenabnehmer und Kohlenwaggons. — Der Missethater im 36. Landwehr-Inf.-Regiment, Lebrer A. Bruns hier, erhielt für seine im Kampfe gegen Frankreich bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz.

F. Sothen b. Nienberg, 6. Dez. (Einschwerer Unfall.) Der am Tode des Betroffenen führte, erlegte sich am 5. Dez. Der Geschwister Ernst S. o. d. r. e. d. h. e. i. der Beobachtung eines Automobils die Pferde seines Wagens zu berühren. Dabei kam er zur Fall, wobei ihm ein Wagenrad über den Kopf ging. Der Verunglückte erlag trotz darauf seiner schweren Verletzung.

Eisenach, 6. Dez. (Der älteste Sohn unseres Reichs- und Landtagsabgeordneten A. r. e. n. d.) Der unglückig als Kriegsfreiwilliger ins Feld zog, ist, 19jährig, gefallen.

Mücheln, 6. Dez. (Bei der Treibjagd in St. Ulrich) wurden von 24 Schützen 734 Hain geschossen.

§ Zerth, 6. Dez. (Hindenburgallee.) In der Gemeindeversammlung wurde beschlossen, den an der Kaiserin vorbeifahrenden Weg nach dem Gefangenenlager zu alleertag auszubauen und die dann fertiggestellte Wegg Hindenburgallee zu benennen. Gerade dieser Weg, der jetzt in den Rußen, die Hindenburg gefangen genommen hat, täglich begangen wird, verdient den Namen des großen Feldherrn.

Eisenach, 6. Dez. (Kartoffelnot.) Der Bezirksdirektor hatte die Landwirte seines Bezirks angewiesen, ihre verfügbaren Kartoffelvorräte nach Eisenach zu Markt zu bringen. Trotz dieser behördlichen Aufforderung waren zum gestrigen Marke keine Kartoffeln angefahren.

Hallischer Witterungsbericht.

	6. Dezember	7. Dezember
	11 Uhr abends	7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753.2	747.5
Thermometer Celsius	3.0	6.3
Rel. Feuchtigkeit	74	87
Wind	ES 2	ES 1
Maximum der Temperatur am 6. Dezember	7.0	
Minimum in der Nacht vom 6. Dezember zum 7. Dezember	2.0	
Wiederholungen am 7. Dezember	7 Uhr morgens	6 Uhr abends

Wetterwarte zu Hamburg.

Wetterausblick auf Grund der Berichte des Reichs-Wetterdienstes. Unbeständiger Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
8. Dezember: Abwechselnd lebhafter Wind, milde.
9. Dezember: Veränderlich, milde, windig.
10. Dezember: Bewölkt, teils heiter, kühl.
11. Dezember: Weich, bewölkt, kühl, rau. Frostig, windig.
12. Dezember: Stark kühl, fast meist bewölkt, windig.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dags; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann; Neukolln, Vermittlungsamt: S. B. Siegfried Dags; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Hartig; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmidt in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Halle-Zeitung“ nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsboje, Rüstlerentwurf, hochfein in mit. Altsilber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, führen. Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50
Kaffee-Dandels-Mittelschiff, Bremen.

Kulmbacher Exportbier
Es stürkt. Es stürkt. Es stürkt. Es stürkt.
aus der altrenommierten Exportbrauerei Chr. F. v. S. in Kulmbach (Qualität Spezial), wegen seines Maßreichtums, großen Rohwürzes und seiner Wohlbelimmtheit kräftig empfinden, emporzu in Gebirgen, Halden und Spinnen
E. Lehmer, Generalvertreter, Halle (Saale), Landbergerstraße 7. Fernruf 238.
NB. Preislisten zu meinen div. Bierensorten auf Wunsch franco zugesandt.
Es stürkt. Es stürkt. Es stürkt. Es stürkt.

Walhalla-Theater
Täglich Anfang 8.10 Uhr.
Gastspiel Max Walden-Ensemble.
Die grösste Sensation!

„Revue 1914“

Zeitbild m. Gesang in 4 Akten von Otto Reutter u. Max Reichardt.
Bomben-Erfolg! Zeitgemäss.

Gesangs-Einlagen von Otto Reutter!!
Deutschlands bedeutendster Humorist.
Wenn die jetzigen Zeiten Nüsse und Laune lassen.
ein Theater zu besuchen, der hat im Walhalla-
Theater seinen Abend nicht verloren.

Mittwoch nachm. 5 Uhr Kindervorstellung
**Des armen Mädchens Weihnachten oder
Christkindchens goldene Puppe.**
Weihnachtsmärchen mit Gesang in 4 Bildern.
Ganz kleine Preise: II. Rang 0,25, Saal 0,50, Loge und Balkon
0,75, Kinder 0,15, 0,25, 0,40. Soldaten frei.
Jeder Erwachsene kann 1 Kind frei einführen.

Weihnachts-Musik.
Bach-Konzert in der Pauluskirche
zur Linderung von Kriegsmut Sonntag, den 13. Dez.,
abends 8 Uhr. (3 Weihnachtskonzerte u. Orgelchoräle)
Karten zu 2, 1,50 u. 1 Mk. bei H. Rothmann.

Handwerker-Meister-Verein.
Am Sonntag, den 27. Dezember, soll für die Mitglieder des
Ganztagesvereins eine im streng ernsten Sinne gehaltene
Weihnachts-Versammlung
abgehalten werden. In derselben soll den Kindern das im Felde
stehenden Mitglieder eine kleine Weihnachtsfeier bereitet werden.
Wir fordern daher die Frauen dieser Mitglieder auf, unter Vor-
sicht der Mitglieder, die Namen, die Anzahl der Kinder mit
Alter und einem kleinen Bild zu versenden, den 10. Dezember,
an den Vorständen H. Kleemann, Vorkämpfer 9, gelangen
zu lassen. Spätere Meldungen können wegen der Vorbereitungen
nicht berücksichtigt werden. Freiwillige Spenden bitten wir eben-
falls bis dahin einzuliefern.
Der Vorstand. J. A. Kleemann.

Vereinigte Lichtspielhäuser
Halle (Saale).
Programm vom 8. bis 10. Dezember.

Passage-Theater
Leipzigerstr. 88.
Neueste Kriegsberichte.
Das Schmugglerschiff.
Sensationsdrama in 2 Akten.
Der Goldfisch.
Reizende nordische Komödie.
„Die Sehnsucht nach der
grossen Welt“.
Gesellschaftsdrama in 5 Akten.
Beginn der Vorstellungen wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Die Direktion der Vereinigten Theater.

Astoria-Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a.
Neuestes aus Ost u. West.
Gehetztes Wild.
Leiden einer polnischen Freiheitskämpferin
in Sibirien. (Russische Justiz - Russische
Bestechlichkeit.) Drama in 3 Akten.
Nellys Verlobung.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Der Sortfjord.
Herrliche nord. Aufnahme.
Beginn der Vorstellungen wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Die Direktion der Vereinigten Theater.

Pallabona unerreichtes
irrendes
Jeden Dienstag
Schlachte fest.
Fr. Tütele,
Gottschebrücke 22.

Gelblicher Kinderwagen.
Ich neu, sehr bequem zu ver-
kaufen. Kondorfstr. 6b u. 1.

Stadttheater in Halle.
Sensual 1181.
Direktion
Geb. Hofrat M. Richards.
Den 8. Dez. 1914:
Anfang 8 Uhr.
82. Vorstellung im Abonnement.
Büchel
Zum 1. Male:
Die Marketerdiner.
Eine deutsche Spieloper in 2 Auf-
zügen von Robert Witt. Musik
von Engelbert Sumnerberg.
Spielleitung: Oberregisseur Theo
Raben. Musikalische Leitung:
Dirigant Hans Wegler. In-
sistenz: Karl Jordan.
Personen:
Hilfer Albert Friedrich
Günther Paul Feder
Rolo Weitzer, Marketerdiner
Steffi Weitzer-Ludwig
Tobias Traumbach, Gelehrter
und Koch im Restaurant
Bernhard Engel
Feldweibel Boris A. Krutthofer
Graf Politz, Blüchers Adj.
Lutten (Russische Kommissar)
Gehert von Mülling Frau Hinte
Dean Bartlisse Lammel
Dito Friedemann
Ein französischer Baummann
E. vom Weber
Erster Offizier Fritz Grullert
Zweiter Offizier Kurt Kloss
Offizier, Soldaten, Mädchen,
Kaufer Bürger u. Bürgerinnen,
Gehes Bild: Hauptquartier
Blüchers in Sibirien (Malin
(Ende November 1913).
Zweites Bild: Blüchers
Quartier in Kauf u. Rhein
(Schlachten 1813/14).
Nach dem 1. Aufzuge läng. Pause.
Schaufföffnung 7 1/2 Uhr.
Anf. 8. Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch, den 9. Dez. 1914:
Anfang 8 Uhr.
83. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.
Zum 2. Male:
Als ich noch im Flügelhilde...
Ein frühhiliches Spiel in 4 Auf-
zügen von Albert Rehm und
Martin Krebber.

Wärmflaschen
in Kupfer und Zinn.
Leibwärmer
Ferdinand Haassengier,
Metallwarenfabrik, Veredlung,
Barthstr. 9. Fernruf 1196.

Spielwaren und Puppen
in solider Ausführung.

Spielwarenhaus
Rud. Weibezahl
Obere Leipziger Strasse
66.

Brummer-
1914

**Strumpf-
Waren**

Eigene Fabrikation.
Nur beste Qualitäten.
Unabrotroffene Ausmach.

H. Söhnee Nachf.
A. & F. Ebermann,
Galle a. G. Gr. Steinstr. 84.

Herrensocken, Damen-, Kinderstrümpfe
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Gr. Klausstr. 5. Paul Ochsenknecht.

Vorschriftsmässige
**Steigbügel-
kappen!**

Gew. 400 gr, zulässig zum
Briefverkehr v. 2.-5. Dez.
Einzig wirksamer Schutz
gegen kalte Füsse,
wasserdicht, mit dickem
Schaffel gefüttert,
Paar 18,00 Mark.

Herm. Getting
- Grosse Steinstrasse 12. -

Gegr. 1882.
Maercker & Co.,
Neue Promenade 1a (am Waisenhaus)
Flügel, Pianinos, Harmoniums.

jeder Akt empfiehlt zu billigen Preisen
Möbel
G. Schaible,
Möbelabrik,
Grosse Märkerstrasse 26.

Donnerstag, Freitag
Ziehung
am 10. und 11. Dezember unwiderruflich
Olympiade :: Geld-Lotterie ::
5918 große Geldgewinne von zusammen
150000 M., 60000 M., 20000 M., 2x10000 M.
5x1000 Mk., 10x500 Mk. etc.
Originallos 4, 3, 20 liefert bei sof. Bestellung auch nach auswärts
jedem Boreinf. od. Nachn. Porto u. Wite 30 Wfr. mehr
Glücks-Kollekte Rich. Meyer,
Herrn 3731. Obere Zeitungsstrasse 46.
Polizeidirektion Amt Leipzig Nr. 17605.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie-Gewinnlisten erscheinen morgen.

Stempel-Fabrik
Nikolaistrasse 6
Tel. 3668
Alfred Pfautsch

Die Verwaltung der Volksküche
und Kaffeehäuser macht ganz be-
sonders darauf aufmerksam, daß
auch während der Kriegszeit
Mittag bei den angegebenen
Bestandteilen zu haben sind. Bei
an Bedürfnisse versorgt werden
können.

Die Volksküche
Sollbetet sich:
Bismarckstr. 31.
Eröffnet werden abends 7 Uhr
von 11-12 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Wfr.
1 halbe Portion zu 15 Wfr.
Mittag zu ganzen und halben
Portionen, welche an beliebigen
Lagen in der Küche verwendet
werden können, sind zu haben bei
Herrn Kaufmann Paul Banko
vormals Otto Hillig, Gohlisstr. 66,
und bei Herrn Kaufmann Ludwig
Barth, Zeitungsstrasse 46. Näheres
bei Sekretärin: Zeman.

Liebesgaben für unsere 75er.

Die Weihnachtsgaben, für jeden im Felde stehenden 75er ein
Büchlein, „Jollen“ genannt, des 12. D. 1914., abgehandelt
werden. Es ist allerorts erhältlich. Es ist immer noch an Gegen-
ständen zum Füllen der Büchlein.
Es wird deshalb nochmals herzlich gebeten, Gaben, die unseren
Kriegskriegern ausgeben sind.

**bis spätestens Mittwoch, den 9. Dez.
1914, in der Artill.-Kaserne, Stabs-
gebäude Zimmer Nr. 36, einliefern**
zu wollen. Am besten gebietet würde uns mit fertigen Einzelkarten.

I. Hall. Rinderschlächterei.
Eingangs-Zentralgeschäft am Platz,
Inhaber: Richard Hummel,
am Wagdeburgerstr. 23 (vis-a-vis Walhalla).
Es empfiehlt bestes Rindfleisch
ohne Knochen Wfr. 85-100 Wfr., mit Knochen Wfr. 75-80 Wfr.,
Schlachter Wfr. 75 Wfr.

**Pianinos,
Flügel, Harmoniums,
Violinen, Lauten, Gitarren.
Hoher Bar-Rabatt.
H. Lüders,**
Mittelstr.
9-10.
Beste Handlung am Platze.

**Über Sand
und Meer**
bedeutungsvolle Erzählung

Wien, Nr. 4., jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse der
gegenwärtigen ungeschwin-
denen Völkerrämpfe. Da-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsartikel.
literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gergroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Drescher:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Erz-
ählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtigster Bilderdruck

Probe-Nummer kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.

Unterricht.
Chemie-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachlehrer
Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29